

zwei Blüthchen, die in Einem Kelche brüderlich beisammen wohnen. Der Kelch besteht aus zwei schmalen, spizen Blättchen, welche den Namen Kelchspelzen tragen und die Hülle bilden für die eigentliche Blüthe, die das Körnlein umschließt, wiederum aus zwei Blättchen zusammengesetzt und von blasgrüner Farbe ist.

Wie hat sich nun aber das Körnlein gebildet, woher ist es gekommen? Siehe, da hangen drei gelbe Beutelschen aus der Blüthe heraus, an ganz feinen, dünnen Fäden befestigt. In diesen kleinen Beuteln stecken, wie in einem Kästchen, viel tausend Körnchen eines außerordentlich feinen Staubmehles, Blüthenstaub genannt. Weht nun ein frischer Wind über das Kornfeld, daß es ausfliehet, als wären es grüne Wasserwogen, die auf- und niederwallen, so fällt das Staubmehl auf ein andres Körperchen, das gerade in der Mitte der beiden Staubfäden steht und oben eine Narbe hat, die mit einer hübschen Federkrone geziert ist. Diese Narbe empfängt den zarten Blüthenstaub und führt ihn durch den kurzen, hohlen Griffel bis zum Fruchtknoten hinab, der einem Haarschopfe gleicht. Sobald das Samenmehl ihn berührt, schwillt er auf; er rundet sich, wird immer fester und bereitet im Innern zweier Häutchen jenes kostbare Mehl, das wir im Brode verzehren. So ist aus dem in die Erde gepflanzten Samenkorne ein diesem ganz gleiches erzeugt; aber aus dem einen, das gesäet wurde, hat der Segen Gottes hundert gemacht.

3. Wohl ist das Roggenkörnlein ein Segen des Himmels zu nennen; denn was wollten wir und alle Menschen, die mit uns in der nördlichen gemäßigten Zone wohnen, anfangen, wenn uns das Roggenbrod genommen würde? — Das Roggenbrod ist eine gesunde Hausmannskost, die man jeden Tag mit gleicher Lust verzehret; es bleibt uns der liebe Freund, zu dem wir immer wieder zurückkehren und dessen wir nie überdrüssig werden. In der Gestalt des Brodes fassen wir den ganzen leiblichen Segen zusammen; darum beten wir auch im Vaterunser: Unser täglich Brod gib uns heute!

Wie die heißen Länder reichlich gesegnet sind mit einem Korne, das du zuweilen in der Suppe genießest, nämlich mit dem Reis, und die warmen Länder ein andres nahrhaftes Korn, den Mais hervorbringen, so die fruchtbaren, fetten Landstriche der gemäßigten Zone den Weizen. Aber wo auch dieser nicht mehr wachsen will, weil ihm der Boden zu mager, die Luft zu rauh und kalt ist, da gedeiht noch trefflich der Roggen, der selbst auf die hohen Gebirge steigt, ohne Scheu vor Wetter und Wind und ohne zu leiden vom Froste des nordischen Winters. Darum ist er auch ein so kräftiges und starkes Gewächs. Sein Stroh ist das beste unter allen Getreidearten und enthält selber noch manchen Nahrungstoff. Wie manchem Thiere ist schon das Leben erhalten worden durch die trockenen Halme des Roggenkörnleins! Wie manches Pferd müßte nach schwerer Tagesarbeit hungrig im Stalle stehen, wenn der Häcksel ihm nicht die Krippe füllte! — Das Roggenstroh speiset die Thiere und wärmet sie auch; denn es legt sich als bequemes Bett ihnen unter die Füße, damit sie darauf arsuhen und Wärme sammeln, wie der Mensch in den Federbetten sich erwärmt. Ja,